

Julia Schäfer

Interview mit Frisch

JS: Wie seid Ihr darauf gekommen, eine Kollektion zum Hansaviertel zu entwickeln?

F: Wir suchten mit unserem einjährigen Sohn eine lebenswerte Umgebung und zogen ins Hansaviertel. Die Begeisterung darüber floss in die folgende Kollektion ein.

JS: Bereits in einer früheren Kollektion beschäftigt Ihr Euch mit Monsieur Hulot von Jacques Tati.

F: Bei der Kollektion M. Hulot 1996 war die Begeisterung für die Moderne nicht ausschlaggebend. Primär interessierte uns der Mensch Jacques Tati, der in allen seinen Filmen grenzenlosen Humanismus ausstrahlt und ganz konkret seinen Kleidungsstil, der klassische Elemente der Gentlemengarderobe ungezwungen umsetzt. Daran arbeiten wir!

JS: Woher rührt Euer Interesse an der Moderne?

F: Schwere Frage.

JS: Betrachtet Ihr Mode auch als eine Form der Architektur?

F: Nein, von dem Gefasel von der ersten Haut [Haut], zweiten Haut [Hose] und der dritten Haut [Haus] halten wir nicht viel. Aber durchaus ist der Entwurfsprozess sehr verwandt – man versucht, etwas zu erschaffen, was einem entspricht.

JS: Worauf kam es Euch bei den Entwürfen zu ›maisonette‹ an?...

F: Es ist natürlich zunächst mal vermessen, Architektur in Mode zu übertragen. Aber wir hatten in jenem Herbst Stoffe gefunden, die sehr gut in das Umfeld des Hansaviertels gepasst haben. Mantelstoffe, die an 50er/ 60er Jahre-Möbelbezüge erinnern, Regenmantelstoffe, die wie alte karierte Luftmatratzen aussehen und Anzugstoffe, die Frank Lloyd Wright hätte tragen können. Im Zuge der tieferen Beschäftigung mit der Interbau 1957 begannen wir zu differenzieren: Verschiedene Architekten und Ihre Häuser entsprechen verschiedenen Charakteren und somit auch in unserer Kollektion verschiedenen Entwürfen. Zum Beispiel hatte Walter Gropius in fortgeschrittenem Alter an der Bauausstellung teilgenommen. Trotz der lebhaften Fassade ist das von ihm entworfene Haus eher konservativ. Er hatte mit auf Grundrisse übertragener sozialpolitischer Utopien nichts mehr am Hut. Oscar Niemeyer dagegen verkörperte den jugendlichen Typ, der mit einem sehr eleganten Haus viel Wert auf Ästhetik legt, sich

aber mit einer fast kompletten Gemeinschaftsetage zur Förderung des Austauschs und der Unterhaltung der Bewohner sehr weit aus dem Fenster lehnt. So haben wir abwägenderweise Walter Gropius den langen ehrwürdigen Regenmantel gewidmet, Oscar Niemeyer hingegen den dynamischen, spritzigen Anorak.

JS: Man sagt, dass Gebäude Menschen beeinflussen...

F: Natürlich machen gute Architektur und gute Mode gute Menschen, aber es dauert etwas.

JS: Was assoziiert Ihr mit dem Titel ›Was wäre, wenn...‹?

F: Wenn das Wörtchen wenn nicht wär', wär' ich längst schon Millionär. ›Was wäre, wenn...‹ handelt von einem erstrebenswerten Zustand, der gerne auch als Utopie umschrieben wird. Viele davon enden im Desaster, oft, wenn die Utopie zur Ideologie wird. Wo ist der Zusammenhang zwischen Bauhaus, Interbau, Gropiusstadt, Märkisches Viertel, Marzahn, Neue Heimat und Hoyerswerda? Wann wurde die Moderne zur Playtime?